

Auch an den Blaupfützenteichen war der Wasserstand sehr niedrig

Wanderung durch den Kirchwald mit den Naturschützern vermittelte viel Wissenswertes

LANGENHAIN-ZIEGENBERG (dö). Stadien der Waldverjüngung und Feuchtbiotope stellte der Arbeitskreis Naturschutz am Sonntagnachmittag über 30 Naturliebhabern auf einer dreistündigen Wanderung im Kirchwald vor. Dr. Erik Meyer als Vorsitzender begrüßte die Teilnehmer sowie Revierförster Wolfgang Becker und Waldbesitzer Gerd von Schäffer-Bernstein. Es erwies sich als Kenner der Materie.

Immer wieder verweilte die Gruppe vor den Baumriesen links und rechts der Wege: Buchen, Eichen, Kastanien, Ahorn, Eschen, Erlen. Auch eine mächtige Colorado-Tanne war darunter, die offenbar als Teil des Landschaftsplans des einstigen Ziegenberger Schlossbesitzers an vergangene Zeiten erinnerte. Förster Becker wollte nicht ausschließen, dass Johann Wolfgang von Goethe, bekanntlich ein Gast des Ziegenberger Schlosses, der Ideenlieferant für die Anpflanzung war. Mehr als ein Dutzend Linden seien damals ebenfalls gepflanzt worden – als Schattenspender bei angedachten Kutschfahrten ins nahe Bad Nauheim.

Im Gänsemarsch zog die Gruppe über eine Wiese, um das Biberbiotop in der von den Tieren aufgestauten Usa zu bestaunen. In der Nähe stehende Ulmen, so der Förster, litten unter dem grassierenden Ulmensterben. Die Krankheit sei nicht aufzuhalten, mittlerweile gebe es fast nur noch jüngere Ulmen.

Zum Prinzip der naturgemäßen Waldverjüngung berichtete Gerd von Schäffer-Bernstein. Es gebe keine Kahlschläge, keine flächige Befahrung des Waldbodens, weder Pestizide noch Kunstdünger, ein Teil des Totholzes bleibe liegen. All dies und noch mehr gelte für den Langenhainer Wald. Naturgemäße Waldwirtschaft heiße, das wachsen zu lassen, was der Wald von selbst anpflanze. Das klappe freilich nicht immer und überall.

Wenn der neue Wald nicht allein durchkomme, müsse man gezielt nachpflanzen. Tue man zum Beispiel im Laubwald nichts, entwickle sich schnell reiner Buchenwald, die Eiche habe das Nachsehen. Beide gingen aber im Laubmischwald eine gute Symbiose ein: Buche verhinderten mit ihrem Schatten, dass die Eichen größere Äste bildeten. Das sei gut für den Verkauf, denn ein astloser Eichenstamm erziele hohe Preise auf dem Holzmarkt. Schäffer-Bernstein ließ die Wanderer das

Alter einer Douglasie schätzen - statt der geratene 100 waren es nur 65 Jahre. Die Douglasie sei hierzulande der Baum der Zukunft: »schnell wachsend und von gutem Holz«.

Auf zwei Besonderheiten wies Förster Becker hin, auf die Buchen- und die Eichenblüte, die sich wie große weiße Teppiche in den Wald legten. Und dass die guten Bucheckernjahre immer häufiger würden. Das verwundere und sei zu erklären durch den Stress, unter dem der Wald stehe. Wie sich die Trockenheit dieses Frühjahrs im Forst auswirken werde, könne man jetzt noch nicht sagen.

Letzte Station der Wanderung waren die Blaupfützenteiche, die die Naturschutzgruppe im Kirchwald angelegt hat. Auch hier fiel der niedrige Wasserstand auf, für die Frösche, Kaulquappen und Molche dürfe er nicht noch weiter absinken. Den Damm hätten die Mäuse angenagt, er müsse repariert werden.



LANGENHAIN-ZIEGENBERG. Viel Wissenswertes vermittelte eine dreistündige Wanderung mit den Naturschützern im Kirchwald (vgl. Bericht). Foto: dö